

Dompredigerin Christiane Münker

2. Weihnachtstag, 26. Dezember 2024, 10 Uhr

Predigt über Römer 1, 1-7

¹ Paulus, ein Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes, ² das er zuvor verheißen hat durch seine Propheten in der Heiligen Schrift, ³ von seinem Sohn, der geboren ist aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch, ⁴ der eingesetzt ist als Sohn Gottes in Kraft nach dem Geist, der da heiligt, durch die Auferstehung von den Toten – Jesus Christus, unserm Herrn. ⁵ Durch ihn haben wir empfangen Gnade und Apostelamt, den Gehorsam des Glaubens um seines Namens willen aufzurichten unter allen Heiden, ⁶ zu denen auch ihr gehört, die ihr berufen seid von Jesus Christus. ⁷ An alle Geliebten Gottes und berufenen Heiligen in Rom: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Liebe Festgemeinde!

Der dritte Tag, an dem wir es feiern, das Wunder der Weihnacht – Sehet, was hat Gott gegeben, seinen Sohn zum ewig'n Leben. Gott kommt uns nah im schönsten Kindlein in dem Stalle. Wir feiern es mit diesem zur Legende gestempelten Versuch das Unbeschreibliche zu beschreiben: diese einfache Geschichte im Stall mit Maria und Josef, den Hirten, mit Ochs und Esel, hier vorne so wunderschön dargestellt: die angestrahlte Krippe, bei manchen von uns steht sie sicher auch zu Hause. „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden“ – wir feiern den Engelsgesang, zelebrieren es besonders an diesen drei Tagen, und dann? Für manche ist ja schon der 2. Feiertag fast der Zeitpunkt, an dem Weihnachten vorbei zu sein scheint – spätestens dann morgen hat der Alltag uns wieder. Vielleicht aber jetzt auch mal die eine oder andere Weihnachtspost in Ruhe lesen, doch noch etwas nachsinnen.

Liebe Gemeinde, Weihnachten ist eben nicht vorbei – Weihnachten geht mit! Die Bewegung Gottes zu uns Menschen setzt eine Bewegung in Gang. Die Weihnachtsbotschaft verändert bis heute dich und mich. Mit Weihnachten, mit dem Kommen Gottes in diese Welt, fängt Neues an. Und um dieser Spur nachzugehen, ist uns als Predigttext heute der Anfang eines Briefes mitgegeben, biblische Weihnachtspost der ganz anderen Art. Keine anrührende Geschichte mit Kind und Stall, dafür ganz viel von Jesus Christus. Eine Art Schwarzbrot mit Ballaststoffen nach den vielen Süßigkeiten der vergangenen Tage. Nach dem Christkind nun die Theologie. Ich lese diese ganz andere Weihnachtspost, den Anfang des Briefes, den Paulus an die Gemeinde in Rom schreibt – am Anfang steht ja oft sehr Entscheidendes – hören wir auf Römer 1, 1-7:

Paulus, ein Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes, ² das er zuvor verheißen hat durch seine Propheten in der Heiligen Schrift, ³ von seinem Sohn, der geboren ist aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch, ⁴ der eingesetzt ist als Sohn Gottes in Kraft nach dem Geist, der da heiligt, durch die Auferstehung von den Toten – Jesus Christus, unserm Herrn. ⁵ Durch ihn haben wir empfangen Gnade und Apostelamt, den Gehorsam des Glaubens um seines Namens willen aufzurichten unter allen Heiden, ⁶ zu denen auch ihr gehört, die ihr berufen seid von Jesus Christus.

„An alle Geliebten Gottes und berufenen Heiligen in Rom: Gnade sei mit euch *und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.*“

Liebe Gemeinde, wenn Sie jetzt auf den ersten Blick nicht alles verstanden haben, manches vielleicht eher so vorbeigerauscht ist, dann muss Sie das nicht bedrücken – denn das liegt am Text oder besser an Paulus, der in diese ersten Worte so viel reingepackt hat. Paulus kennt die Gemeinde in Rom noch nicht, er will sich ihnen vorstellen und tut dies in einem außerordentlich feierlichen Stil auf höchstem Niveau hellenistischer Briefkonvention. Im griechischen Original ist es ein einziger Satz mit 93 Wörtern. Ein Hauptsatz, in den er dann ganz vieles einschleibt – eine Art Theologie in nuce. Kurz zusammengefasst könnte der Hauptsatz heißen: Paulus grüßt alle in Rom – Gnade und Friede von Gott!

Nun aber, liebe Gemeinde, baut Paulus diesen Satz aus, gleichsam wie eine äußere Schale, in die er nun vieles inhaltliche hineinlegt. Und er tut dies hauptsächlich durch Genitive – der 2. Fall am 2. Weihnachtstag – von lateinisch Genitivus – die Herkunft. Besitzverhältnisse, Zugehörigkeiten werden ausgedrückt. Wenn ich richtig gezählt habe 37 von 93 Wörtern im Genitiv, das geht wohl nur im Griechischen. Jesus Christus kommt 4 mal vor – im Genitiv!

Paulus beschreibt, wer er selbst ist, wer Jesus Christus ist, wer oder was die sind, die von Gottes weihnachtlichem Glanz angestrahlt werden – damals in Rom und heute hier im Berliner Dom. Zunächst: Paulus schreibt, wer er ist – Knecht Jesu Christi. Knecht sein, das klingt nach Abhängigkeit und Unfreiheit – und wenn wir irgendwas nicht sein wollen, übrigens will das wohl auch nicht der durchaus selbstbewusste Paulus – dann ist das knechtisches Buckeln. Die ganze Botschaft des Paulus, gerade auch der Römerbrief, ist von Freiheit und aufrechtem Gang geprägt. Unermüdlich ist der wichtigste Apostel der Urkirche gereist und hat mit enormer Kraft und Freiheit das Evangelium verkündigt. „Zur Freiheit hat uns Christus befreit“ – aber es ist eine Freiheit, die sich gebunden und getragen weiß, von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist. Und das ist keine Unterdrückung, sondern Stärke und Rückgrat für's Leben und darüber hinaus: Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges... mich scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

In seiner Liebe kommt Gott als Mensch zu uns, begegnet uns menschlich um seinen geliebten Menschenkindern in allem ganz nah zu sein. Ein Kind, verletzlich und angewiesen auf Liebe und doch mit der stärksten Power, mit Hoffnung auf Zukunft, wie sich uns nur ein Neugeborenes zeigt.

Ganz gebunden an diese Liebe Gottes, an Jesus Christus, bezeichnet er sich als Knecht und ist gerade daher völlig frei und kann aufrecht in dieser Welt leben und handeln.

Gottes Liebe macht frei! Du bist ein Kind Gottes und musst dich nicht immer selbst bestimmen und selbst rechtfertigen, du musst dir deinen Wert nicht verdienen, du musst dir nicht alles selbst vergeben, du musst dich nicht einmal selbst trösten – du wirst getröstet, gehalten und getragen von der Liebe Gottes – gebunden und gerade dadurch frei!

Paulus, Knecht Jesu Christi, dann berufen zum Apostel zu predigen das Evangelium, die Frohe Botschaft, die er zuvor verheißen hat durch die Propheten in der Heiligen Schrift – und hier stellt er sich ganz bewusst in die Reihe der Propheten Israels. Heilige Schrift, das ist die Thora, die Prophetenbücher, die Schriften der hebräischen Bibel, unseres Alten Testaments. Niemals hätte Paulus gedacht, übrigens wie keiner der Autoren unseres Neuen Testaments, etwas zu schreiben, was als Heilige Schrift gelesen wird. Verheißen durch die Propheten Israels.

Und mit Genitiven der jüdischen Herkunft beschreibt Paulus dann auch als erstes den Sohn – geboren aus dem Geschlecht Davids. Kein Weihnachten, kein christlicher Glaube ohne diese unauflösbare Verbindung zum jüdischen Volk. Die jüdische Herkunft des Gottessohnes in Israel, in Bethlehem, weist uns bis heute an auf besondere Weise an diesen Landstrich und unsere jüdischen Schwestern und Brüder. Der gemeinsame Glaube an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs und unsere gemeinsame Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt, verbindet uns. Daher leiden wir ja gerade so an dem mangelnden Frieden und an der so zerrissenen und konfliktreichen Situation gerade auch in diesem Landstrich und wir setzen uns ein gegen antisemitischen Hass und gegen die Gewalt, die Jüdinnen und Juden weltweit, aber eben auch hier bei uns erleben müssen.

Der Jude Jesus, für die Völkerwelt, eingesetzt zum Sohn Gottes, - wieder eine Fülle an Genitiven – auferstanden von den Toten, er ist der lebendige Herr.

Weihnachten feiern wir, weil der Mensch Jesus, als Kind im Stall geboren, dann als wahrer Mensch, voll Liebe gelebt hat. Für diese Liebe wurde er gekreuzigt, aber Gott hat durch die Auferweckung diese Liebe ins Recht gesetzt. Diese Liebe, die selbst der Tod nicht zerstören kann! Weltenswende!

Die Weihnachtsgeschichte ist keine Idylle für ein paar Tage, sondern Revolution zum Leben. Und wir – wir nehmen daran teil als Geliebte Gottes und berufene Heilige!

Mit diesen Ehrentiteln spricht Paulus die Gemeindeglieder in Rom an und damit auch uns! Berufene Heilige und Geliebte Gottes – das scheint vielleicht jetzt doch einigen, selbst am 2. Weihnachtstag zu groß? Aber dazu will uns diese Weihnachtspost des Paulus bewegen, das Kommen Gottes in die Welt zu hören als Liebeserklärung und als Veränderung für unser Leben.

Vielleicht mag ja der eine oder die andere jetzt einwerfen: Berufung, das mögen einige vielleicht spüren, aber ich? Und heilig, ich – das schon gar nicht. Liebe Gemeinde, nicht wir machen da irgendwas, sondern Gott strahlt uns an, macht uns zu Berufenen und Heiligen mit seinen Gaben – ich bin heilig, und ihr sollt auch heilig sein. Gleichsam wie keine, keiner auf einer großen Studio- bühne von selbst gesehen wird, sondern erst durch die Strahler ins Licht gesetzt wird, so stellt Gott uns ins Licht, er strahlt uns an mit seinen Gaben, und uns, ob wir es spüren oder nicht, beruft er in seinen Glanz, ein Glanz, der, wie es hier vorne im Weihnachtsfenster so schön zu sehen ist, ganz besonders von dem Kind ausgeht.

Weihnachten, keine drei Tage verzuckerte Feststimmung, ein bisschen Strahlen im sonst so trüben Alltag. Vielleicht, oder sogar hoffentlich, das auch! Aber eben viel mehr - Licht in dunkler Nacht, Licht, das bis heute die Welt verändert, das uns verändert, weil wir von diesem Licht angestrahlt werden und in seinem Glanz immer mehr sehen, als nur das viele Dunkle, das uns, vielleicht gerade auch in diesem Jahr gefangen hält: der unfassbare Hass und Terror, die unvorstellbare Tat auf dem Weihnachtsmarkt in Magdeburg vor wenigen Tagen, die Gewalt, die Kriege, die Zerrissenheit der Gesellschaft... Weihnachten bewegt uns, hinzusehen, mitzuleiden, zu helfen, zu trösten. Trotz allem frei und aufrecht zu leben, sich nicht kleinmachen zu lassen von den Hasspredigern dieser Tage, zu wissen: das ist nicht das Letzte! Die Liebe, die Gerechtigkeit, der Frieden wird siegen.

Noch, ja noch sehen wir so wenig von diesem Frieden auf Erden!

Wir brauchen Weihnachten, wir brauchen das gemeinsame Erinnern an das Kommen Gottes, an die Liebe, die in Jesus Christus Mensch geworden ist und die uns trägt und bewegen will. Licht in dunkler Nacht!

Gleich werden wir es singen. Stern über Bethlehem – dieser Stern setzt eine Bewegung in Gang seit 2000 Jahren – führ uns zum Kind – Menschen haben sich aufgemacht, damals die Hirten auf

den Feldern von Bethlehem und seit damals, bis heute immer wieder, wir heute hier in Berlin – Stern, über Bethlehem, nun bleibst du stehn – wir sehen das Wunder, wie tief sich Gott in unsere Welt, in unsere Armut, hineinbegibt, wie nah und verletzlich er sich unserer Wirklichkeit aussetzt – und dann, und vielleicht gerade am 2. Weihnachtstag – Stern über Bethlehem, kehren wir zurück! Ja, wir kehren zurück, wir müssen zurück, aber: sein helles Strahlen geht mit, wir sind bewegt, glücklich und befreit, dürfen leben und atmen in Gottes wunderbarer Welt, sollen handeln, und glauben und erzählen, was uns froh gemacht hat.

An alle Geliebten Gottes und berufenen Heiligen: Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.